

Literaturbericht.

GEORGE TRUMBULL LADD. **On Certain Hindrances to the Progress of Psychology in America.** *Psychol. Rev.* 6 (2), 121—133. 1899.

Trotz des bekannten Dichterwortes vom schlechten Mann, den man verachten muß, scheint es im Allgemeinen doch ein Zeichen des Tiefstandes oder Niederganges einer Wissenschaft zu sein, wenn ihre Vertreter statt über die Gegenstände dieser Wissenschaft über diese selbst und deren äußere Lage nachdenken. Vielleicht liegt aber unter günstigen Umständen — in Analogie mit entwicklungstheoretischen Gesetzen — gerade in diesem Degenerationsproduct gleichzeitig das Heilmittel und Gegengewicht gegen den Niedergang. — Ob solche Gedanken mit Recht auf den vorliegenden Congressvortrag angewendet werden können, weiß ich nicht; jedenfalls aber regt er sie an. Im Uebrigen ist es für den deutschen Psychologen schwer, so aus der Ferne darüber zu urtheilen, ob TRUMBULL LADD Recht hat, zu klagen, die Psychologie mache in Amerika nicht jene Fortschritte, die man im Verhältniß zur Zunahme der Zahl der geschulten Lehrer und Forscher, sowie zum Aufwand für Einrichtung und Ausstattung von Laboratorien billig erwarten dürfe. Auch die Aeußerungen, die er über die Ursachen dieser Erscheinung thut, entziehen sich so ziemlich der Nachprüfung. Es ist freilich richtig, daß Unduldsamkeit gegen die Meinungen anderer, Rücksichtslosigkeit gegen die historische Entwicklung der Wissenschaft, Egoismus und Originalitätssucht, desgleichen die übermäßigen Popularisationsbestrebungen den geistlichen Fortschritt hindern. Ebenso muß das Umsichgreifen des „commercial spirit“ auf den Universitäten der Psychologie gerade so schaden wie jedem anderen Fache. Auch das läßt sich einsehen, daß der Psychologie aus ihrem in manchen Köpfen noch unklaren Verhältniß zu anderen Wissenschaften, besonders der Physiologie, manche Schädigung erwachsen mag. Und daß den Psychologen Eingezogenheit auf kleine, einheitliche Gesellschaftskreise, somit Mangel an Menschen- und Lebenskenntniß eher schädigen als fördern wird, ist auch leicht zuzugeben. Ob aber die amerikanische Psychologie an allen diesen Uebeln thatsächlich krankt, können wir nicht gut beurtheilen. Doch werden wir, auch ohne die Anregungen und Bereicherungen, die uns von jenseits des Oceans zukommen, zu unterschätzen, freilich sagen dürfen, daß die deutsche Psychologie trotz ihrer gewiß bescheideneren äußeren Mittel mehr der gebende als der empfangende Theil ist. Auch muß dem warnenden Worte des angesehenen

Forschers in jedem Falle ein gewisses Gewicht beigemessen werden, so daß es wohl verdient, zum Heile unserer Wissenschaft hüben und drüben ernstlich bedacht zu werden.

WITASEK (Graz).

F. KEMSIES. Fragen und Aufgaben der pädagogischen Psychologie. Zeitschr. f. pädagog. Psychol. 1 (1), 1—20. 1899.

KEMSIES eröffnet seine neue Zeitschrift mit einem programmatischen Artikel. Augenscheinlich ist seine Absicht in diesem Aufsätze mehr, in anregender Form die Ausdehnung des Gebietes zu schildern, als zu den schwierigen principiellen Grundfragen, die neuerdings MÜNSTERBERG in sehr beachtenswerther Weise behandelt hat, Stellung zu nehmen. KEMSIES beginnt mit einer Trennung von Individual- und Socialpädagogik. Dabei weist er der Socialpädagogik die Stellung der Unterrichtsziele zu, bezeichnet sie als ein Arbeitsfeld des Staatsmannes, und beschränkt die Einwirkung psychologischer Erwägungen wesentlich auf die Individualpädagogik, welche lehren soll, wie die aufgestellten Ziele nun im einzelnen Falle zu erreichen sind. Daß die Psychologie als rein causale Thatsachenwissenschaft unfähig ist, Ziele aufzustellen, ist durchaus richtig; ja diese Erwägung ist gegen manche Ausführungen, zu denen sich K. selbst vom Eifer für seinen Gegenstand fortreißen läßt, anzuwenden. So kann z. B. die Psychologie über die Frage der confessionellen oder nicht-confessionellen Volksschule gar nichts lehren. Dagegen müßte doch erst genauer untersucht werden, in welchem Sinne und Umfange sich der Gegensatz „Ziel-Mittel“ mit dem anderen „social-individual“ deckt.

Nach einer Besprechung einiger schwebender schulpolitischer Streitfragen giebt K. dann in recht anschaulicher Anknüpfung an den Zustand des jungen Schülers eine Uebersicht über die Probleme der pädagogischen Psychologie, geht kurz auf die methodologischen Hilfsmittel dieser Wissenschaft ein und läßt einige der wichtigsten Versuche einer pädagogischen Theorie an dem Leser vorüberziehen. Er schließt mit einem Hinweis auf die pädagogische Pathologie und mit einem Plane seiner neuen Zeitschrift. Diese soll neben der Psychologie des normalen und des pathologisch veranlagten Kindes auch die Arbeitshygiene der Schule, die Geschichte ihrer Disciplin, die Grenzgebiete pflegen, neben Originalarbeiten auch Bücherchau und Recensionen enthalten, sowie Standesangelegenheiten der Lehrer besprechen. Endlich veröffentlicht sie die Sitzungsberichte der psychologischen Vereine zu Berlin und Breslau.

Dieses weite und doch glücklich begrenzte Programm hat in den bis jetzt vorliegenden Heften den Beginn seiner Ausführung gefunden. Mannigfaltige Gegenstände kommen zur Sprache, Lehrer und Psychologe vermögen Belehrung und Anregung aus der neuen Zeitschrift zu schöpfen.

COHN (Freiburg i. B.).

K. PAPPENHEIM. Bemerkungen über Kinderzeichnungen. Zeitschr. f. pädag. Psychol. 1 (2), 57—73. 1899.

Dieser sehr anregende Aufsatz giebt eine Uebersicht über die Beobachtungen der Kinderzeichnungen und über die mit diesen Beobachtungen vielfach zusammenhängenden Versuche einer Reform des ersten Zeichen-